

LILLI JAHN UND IHRE KINDER

Esther Bugaeva

„Jetzt sind schon sieben lange, schwere Wochen für uns beide. Oh, hoffentlich darfst Du uns bald wiedersehen. Ich halte es oft vor Kummer nicht aus. Dann liegt es wie ein Zentnerstein auf mir, und ich kann einfach an nichts anderes denken. Oh, wenn es doch bald ein Ende nähme!!!“

Mit diesen Worten beginnt am 19. Oktober 1943 die damals 14-jährige Ilse einen von unzähligen Briefen an ihre Mutter Lilli Jahn. Gemeinsam mit ihren jüngeren Schwestern Johanna, Eva, Dorothea und dem Bruder Gerhard muss Ilse den Alltag im Krieg alleine bewältigen. Ihre jüdische Mutter war von den Nazis ins Konzentrationslager deportiert worden.

Kölner Ursprünge

Lilli Jahn wurde am 5. März 1900 in eine wohlhabende jüdische Familie hineingeboren. Mit ihren Eltern Paula und Josef Schlüchterer lebte sie in der Bismarckstraße 29 in Köln. Sie studierte Medizin und arbeitete zeitweilig als Assistenzärztin am jüdischen Krankenhaus in Ehrenfeld. Als sie sich mit dem nichtjüdischen Arzt Ernst Jahn verlobte, äußerten ihre Eltern große Bedenken. Ihr Vater mahnte seinen zukünftigen Schwiegersohn eindringlich, „Liebe, Treue, Hingebung und Güte“, die er von Lilli erhielt, zu erwidern. Das Paar zog ins nordhessische Immenhausen bei Kassel, eröffnete eine gemeinsame Arztpraxis und gründete eine Familie.



Stolperstein in der Bismarckstraße 29, Köln ©Wikimedia Commons

Trotz der zunehmenden Repressalien durch die Nationalsozialisten glaubte die Mutter von fünf Kindern sich durch ihre „privilegierte Mischehe“ vor der Verfolgung geschützt. Seit September 1941 mussten alle Juden auf der linken Brustseite einen gelben Judenstern tragen - Lilli Jahn blieb dies erspart. Doch die Situation änderte sich, als ihr Ehemann Ernst sich in eine junge, nichtjüdische Ärztin verliebte,

die 1942 ein Kind von ihm bekam. Bei der Geburt dieses Kindes in seinem Haus assistierte Lilli Jahn ihrem Mann sogar bei der Entbindung. Im selben Jahr willigte sie in die von Jahn gewünschte Scheidung ein. Damit war sie dem NS-Regime schutzlos ausgeliefert. Auch die evangelisch getauften Kinder aus der privilegierten Mischehe waren nach der Scheidung der Eltern zunehmender Bedrohung durch die Gestapo ausgesetzt.



Immenhausen Bez. Kassel Luftbild, nach 1945 ©privat

Allein in der fremden Stadt

Der Bürgermeister von Immenhausen wollte keine Juden mehr im Ort haben, und so musste Dr. Lilli Jahn mit ihren Kindern den Heimatort verlassen und nach Kassel gehen. In der Stadt unter lauter Fremden zu leben, zudem in ständiger Angst vor Luftangriffen, war keine schöne Kindheitserfahrung für die Jungen und Mädchen. In der Kasseler Wohnung hatte Lilli Jahn auf dem Klingelschild nicht das für alle Jüdinnen vorgeschriebene „Sara“ in ihrem Namen stehen, stattdessen den für Juden verbotenen Dokortitel aufgeführt. Die NS-Gesetze verboten Jüdinnen und Juden erworbene Dokortitel zu führen und zwangen sie „Sara“ bei Frauen bzw. „Israel“ als zweiten Vornamen zu anzugeben. Deshalb wurde sie denunziert, von der Gestapo verhaftet und in das Arbeitserziehungslager Breitenau gebracht. Dort waren Personen, die dem NS-Regime als widerständig galten, interniert.

Ab diesem Zeitpunkt blieben die minderjährigen Kinder auf sich allein gestellt. Erst 14 Tage nach der Verhaftung der Mutter, kam endlich eine Nachricht. Ilse, die älteste Tochter, antwortete:

Liebes Muttchen!

Heute haben wir erfahren, wo Du bist. Schreib uns doch bitte bald, wann Du wiederkommst. Wir erwarten Dich sehnsüchtig. Kriegst Du satt zu essen? Darf man Dir was zu essen schicken? Wäsche werden wir Dir schicken. Heute war Gerhards Geburtstag. Es war sehr schön, aber auch wieder nicht schön. Es hat Apfelkuchen aus Hefe und Rührkuchen gegeben...

Hast Du ein Zimmer für Dich? Hast Du ein erträgliches Bett? Ich denke nur an Dich, herzlichstes Muttilein...

Hoffentlich geht es Dir gut. Schreib doch bald wieder... Schreib doch bitte genau, was man Dir schicken kann... Dorle und Eva und Hannele sind alle recht vergnügt. Gerhard hat sich sehr mit den Büchern gefreut. Es gab für die Kinder bis 14 Jahre Bonbons. Davon haben wir dem Gerhard welche gegeben. Hoffentlich kommst Du bald wieder! Also viele, viele liebe Grüße und Küßchen von Deiner Ilse!

Und einmal feste Umarmung!

Es ist der Beginn eines bewegenden und herzerreißenden Briefwechsels zwischen der Mutter und ihren Kindern. Lilli Jahn darf im Arbeitserziehungslager nur einmal im Monat schreiben. Ihre Briefe werden zensiert. Doch ihre Kinder spüren, dass ihre Antwortbriefe für die Mutter überlebenswichtig sind, auch wenn sie die wahren Haftumstände nicht kennen.

Krieg und Abschied

Am 20. Oktober 1943 wird die Stadt Kassel von über 500 Bomben angegriffen. Im Luftschutzkeller überleben die Kinder den Angriff, während über ihnen die Wohnung ausbrennt. Die Kinder müssen die Stadt verlassen. Zurück in Immenhausen versuchen sie unabhängig zu leben. Sie sind eine Kinderfamilie. Fast täglich schreiben sie der Mutter ins Lager. Lilli Jahn muss dort 12 Stunden täglich arbeiten, nur mit Sackleinen am Körper. Sie bekommt nur wenig zu essen und freut sich sehr über die Päckchen von ihren Kindern mit Äpfeln, Brot, Käse.

Am 17. März 1944 wird Lilli Jahn einem Sammeltransport nach Auschwitz zugeteilt. Vorher gelang es ihr noch, die Briefe ihrer Kinder aus Breitenau hinauszuschmuggeln.

Morgen werden wir dann in Auschwitz sein. Die Mitteilungen darüber, wie es dort sein soll, sind widersprechend...



Grabstein von Josef Schlüchterer, mit Gedenkstein für Lilli Jahn, Jüdischer Friedhof, Köln-Bocklemünd

©Wikimedia Commons



Was in Auschwitz wirklich geschieht, kann oder will sie nicht schreiben. Im Juni 1944 kommt endlich ein Brief aus Auschwitz. Lilli ist offenbar zu geschwächt, um selbst zu schreiben, der Brief wird diktiert und nur mit „Lilli o. Mutti“ von ihr unterschrieben. Wenige Tage nach der Briefzustellung erfahren die Kinder, dass ihre Mutter tot ist.

Nach dem Krieg werden die Mädchen von ihrer Großmutter nach England geholt. Lillis Sohn Gerhard schlägt eine politische Laufbahn ein. Er macht Karriere und wird 1969 schließlich Bundesjustizminister. Nach seinem Tod 1998 tauchen in seinem Nachlass rund 250 Briefe der Kinder an ihre Mutter auf. Gerhard Jahn hatte sie alle aufbewahrt – ohne dass seine Schwestern davon wussten. Die bewegenden Briefe gelten als wichtiges literarisches Zeitzeugnis und wurden von Martin Doerry, einem der Enkel Lilli Jahns, in einem Buch zusammengefasst. *Mein verwundetes Herz. Das Leben der Lilli Jahn 1900–1944* ist mittlerweile in 20 Sprachen übersetzt.

Aufgaben

1. Was könnt ihr aus dem, wie diese Briefe geschrieben sind, herauslesen?
2. Wie findet ihr die Art und Weise, wie Lilli Jahns Kinder mit der Situation umgehen? Was sagt es über den Charakter der Kinder aus?
3. Warum sollten heute Geschichten wie diese erzählt werden?

Lesetipp!

Martin Doerry

Mein verwundetes Herz.

Das Leben der Lilli Jahn 1900–1944

ISBN: 9783423341462

Weiterführende Links

- [Dr. Lilli Jahn](#) – Universität zu Köln
- [Lilli-Jahn Schule](#) in Immenhausen
- [Martin Doerry liest aus „Mein verwundetes Herz“](#)
- [Der Spiegel](#) – Dokumente eines Jüdischen Lebens
- [Die Geschichte der Lilli Jahn](#) – ZDF History Dokumentation